siehe oben

Informationen aus dem
Diakoniewerk Kirchröder Turm

Diakonie und Demokratie:

Jeder Mensch zählt

Erscheint halbjährlich Ausgabe Nov. 2025

Demokratie geht uns alle an
Christina Wüstefeld & Ingo Grastorf
Diakonie Deutschland

Diakonie wirkt gesellschaftlich stabilisierend
Pastor Jürgen Tischler

Diakoniewerk
Kirchröder Turm

Impulse: **Der andere Blickwinkel**

6 **Demokratie geht uns alle an**
Christina Wüstefeld & Ingo Grastorf
Zentrum Engagement und Zivilgesellschaft der Diakonie Deutschland

8 **Diakonie: Solidarität und Nächstenliebe aktiv leben**
Pastor Thomas Scheffler
Vorstand von HERR-BERGE, Sachsen

14 **Auslandseinsatz gegen Demokratieverdrossenheit**
Frank Ahrens
Leitung Dienste in Israel

23 **Würde: unverletzlich – unveräußerlich – unantastbar**
Hannelore Becker
Stiftung Chance zum Leben

32 **Glaubenserfahrung: Gott spricht Recht**
Steffi Eggers-Macuch, Hamburg

Diakonie: **Aktiv für Demokratie**

2 **Diakonie wirkt gesellschaftlich stabilisierend**
Jürgen Tischler, Aufsichtsrats-vorsitzender Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.

10 **Diakonie gestaltet Gesellschaft und übernimmt Verantwortung**
Lars Heinrich, Pastor Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.

12 **Pflegepolitik ist Demokratiepolitik**
Richard Josi, Vorstand Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.

24 **Beratung ist ein Fundament des Zusammenhalts**
Horst Weichert
Beratungsstelle am Kirchröder Turm

25 **Würde und Vielfalt im hospizlichen Kontext**
Sabine Schmidt
Ambulanter Hospizdienst

28 **Diakonie stärkt Demokratie – weil jeder Mensch zählt**
Iris Sikorski, Kirchröder Institut

29 **Demokratie im Alltag – Stimmen aus dem Diakoniewerk**
Umfrage von Apostolia Dagkalou, Auszubildende im Diakoniewerk

Kinder & Jugendliche: **Demokratisch von Anfang an**

16 **Passt nicht? Geht doch! – Partizipation bei L!FE CONCEPTS**
Deborah Pawlusinski
Therapeutischer Dienst L!FE CONCEPTS

20 **Wie Demokratie laufen lernt**
Felix Hindahl, Die ViWALDIS

21 **Demokratie im KiTa-Team: Vorbild für Kinder**
Rebecca Mähler
Leitung der KiTa Wirbelwind

22 **Partizipation – kein „Nice to have", sondern ein Grundrecht**
Michelle Hahmeyer, Leitung der KiTa Arche Noah unterm Regenbogen

Das Titelbild zeigt unsere Mitarbeitenden aus der Verwaltung in Hannover.

Ein- und Rückblicke: **Aus unserem Diakoniewerk**

3 **Mitglieder des Aufsichtsrats stellen sich vor**
Wilma Lükenga-Kruse, Michael Schmidt, Johannes Adam

13 **Unsere Zukunft – Auszubildende in Springe und Hannover**
Birgit Rohde / Iris Sikorski

18 **Kreative Seiten**

26 **Einführung von Pastor Lars Heinrich**
Wolfgang Bauer

27 **Verabschiedung von Agathe Dziuk**
Richard Josi

27 **Biblisch-Theologisches Institut Hannover**
Lars Heinrich

30 **Einführung ins Diakoniewerk**
Iris Sikorski

31 **SpECi-Fortbildung**
Sabrina von Hopffgarten

Bildquellen v.l.: Alex Mutschke; Florian Peeters, unsplash.com; Life Concepts; Diakoniewerk Kirchröder Turm

Jo Titze

Richard Josi
Vorstand Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Gesellschaft besitzt eine bemerkenswerte Resilienz: die Fähigkeit, Krisen zu überstehen und gestärkt aus ihnen hervorzugehen. Diese Stärke zeigt sich, wenn Menschen Verantwortung übernehmen, sich füreinander einsetzen und das Gemeinsame über das Trennende stellen.

Eine wichtige Säule für unser Zusammenleben ist die Demokratie. Sie beginnt jedoch nicht an der Wahlurne und/oder hört dort auf, sondern sie wächst im Alltag, in der Art, wie wir zuhören, Verantwortung übernehmen und miteinander umgehen. Sie lebt davon, dass Menschen sich einbringen, statt sich zurückzuziehen.

Gerade darin liegt ebenso der Auftrag der Diakonie. Sie achtet auf Würde statt auf Status, auf Teilhabe statt auf Privilegien. Wo Menschen sich gesehen und gehört fühlen, wächst Vertrauen und dieses Vertrauen ist eine wichtige Grundlage für eine lebendige Demokratie.

In dieser Ausgabe wollen wir Ihnen vor Augen führen, wie eng diakonisches Handeln und demokratische Kultur zusammengehören. Diakonie übernimmt Verantwortung, wo andere schweigen, baut Brücken, ermöglicht Beteiligung und ist ein Ort, an dem Vielfalt und Respekt gelebt werden.

Wie wir diesen Auftrag in all unseren Arbeitsfeldern leben, wird Ihnen sehr anschaulich in dieser Ausgabe gezeigt. Dankbar sind wir auch für die externen Beiträge, die uns vor Augen führen, wie wertvoll Demokratie für uns Menschen ist.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Eintauchen in unsere Berichte und möchten Sie ermutigen, mit Mut, Mitgefühl und Resilienz für Demokratie und Diakonie einzutreten. Denn beides lebt davon, dass Menschen sich bewegen, füreinander und für das gemeinsame Ganze.

Richard Josi
Vorstand Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.

Diakonie wirkt gesellschaftlich stabilisierend

Diakonie ist mehr als Hilfe im akuten Bedarf. Sie ist gelebte Nächstenliebe – und damit ein Beitrag zu unserer demokratischen Gesellschaft. Unsere Perspektive auf den Menschen ist begründet aus seiner Gottesebenbildlichkeit. Dadurch erhält er Würde und daraus erwachsen Gewissensfreiheit, Verantwortung und der Schutz der Schwachen. Wo Menschen gesehen, beteiligt und gestärkt werden, wächst Vertrauen – die vielleicht wichtigste Ressource einer freien Gesellschaft.

Diakoniewerk Kirchröder Turm

privat

Jürgen Tischler
Aufsichtsratsvorsitzender des Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.

Als Diakoniewerk gehören wir zum Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) und leben aus den Grundlagen, die die Täuferbewegung vor 500 Jahren neu erkämpft hat. Am Tag des 500. Täuferjubiläums durfte ich morgens in Springe meinen Kollegen Lars Heinrich als neuen Pastor des Diakoniewerks einführen und nachmittags in Hamburg ökumenisch das Täuferjubiläum feiern.

Die Täufer haben Grundprinzipien demokratischer Kultur vorweggenommen und umsetzen wollen: Religions- und Gewissensfreiheit, freiwillige Kirchenmitgliedschaft, Beteiligung aller am Gemeindeleben, Trennung von Kirche und Staat, Gewaltfreiheit. Diese Haltung prägt unser diakonisches Handeln bis heute. Konkret heißt das für uns: Teilhabe ermöglichen (z. B. durch Beteiligungsformate für Bewohnerinnen und Bewohner, Klientinnen und Klienten), Stimmen hörbar machen – besonders die leisen –, Diskriminierung widersprechen und Meinungsfreiheit fördern.

Wir investieren in Kompetenzen: Fortbildungen zu demokratischer Streitkultur, Kinder- und Erwachsenenschutz, Diversitätssensibilität, Ethik in Pflege und Sozialarbeit, digitale Zivilcourage. Wir achten auf transparente Prozesse, Mitsprache von Mitarbeitenden, starke Gremien und eine Kultur, die Fehler als Lernchancen versteht.

Diakonie wirkt damit doppelt: konkret helfend im Alltag – Pflege, Beratung, Begleitung, Bildung – und gesellschaftlich stabilisierend, indem sie Schwache schützt, Brücken baut und Hass, Antisemitismus und Rassismus widerspricht.

Dankbar blicken wir zurück; verantwortlich gestalten wir Gegenwart und Zukunft. Ich lade Sie ein, diesen Weg mutig mitzugehen: im Dienst am Menschen, im fairen Miteinander im Team und im klaren Eintreten für unsere gemeinsamen Werte.

Jürgen Tischler

Iris Sikorski

Die Zentrale des Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V. in Hannover-Kirchrode

Mitglieder des Aufsichtsrats stellen sich vor

Seit November 2024 unterstützen sie die Arbeit des Diakoniewerks. Die drei Neuen geben hier einen Einblick, warum sie sich ehrenamtlich im Aufsichtsrat engagieren.

Alle drei Fotos: privat

Wilma Lükenga-Kruse (Leer/Ostfriesland)
Wohnhaft in Leer (Ostfriesland) freuen sich mein Mann und ich über zwei Töchter mit Schwiegersöhnen und drei Enkelkinder. Beruflich bin ich als Bankbetriebswirtin 31 Jahre im Bankenwesen in den Bereichen Kreditbearbeitung, in der Innenrevision, im Personalbereich und in der Organisation tätig gewesen. Seit 2016 leite ich eine große Verwaltung von Wohn- und Gewerbeeinheiten. Meine weitere berufliche Aufgabe ist die Beratung, die Mediation und das Coaching von Gemeinden sowie Organisationen und Privatpersonen. Ehrenamtlich war ich viele Jahre lang Leiterin des Landesverbandes Nordwestdeutschland und Mitglied im Aufsichtsrat der Freikirchen.Bank eG in Bad Homburg. Verbindung zum Diakoniewerk habe ich vor allem durch „Dienste in Israel" bekommen, da unsere jüngste Tochter als Volontärin in Israel war. Ich setze mich ehrenamtlich mit meinem Wissen und meinen Erfahrungen bei der Arbeit des Diakoniewerks im Aufsichtsrat ein und habe bereits erste Kontakte mit einigen Einrichtungen gehabt. Meine Erkenntnis dazu: Die Einrichtungen machen sehr wertvolle Arbeit, die unterstützenswert ist.

Michael Schmidt (Hannover)
Geboren vor 59 Jahren im damals noch geteilten Berlin, habe ich mich als junger Mensch für ein Leben mit Jesus entschieden. Nach der Wiedervereinigung sind meine Frau und ich nach Hannover gezogen, haben drei Kinder großgezogen und nach der Expo 2000 das Gründungsprojekt Hannover-Kronsberg unterstützt. Dort bin ich jetzt seit mehr als 20 Jahren in der Gemeindeleitung und übernehme Gottesdienstleitungs- und Predigtdienste. Ich bin sehr menschenorientiert, und als Mathematiker denke ich gerne logisch und analytisch, dabei zählen Geduld und Ausdauer zu meinen Stärken. Mein Herz schlägt für die Verkündigung des Evangeliums und die Menschen, die Gott in wunderbarer Unterschiedlichkeit geschaffen hat. Jetzt stehe ich gerne zur Verfügung, um im Aufsichtsrat des Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V. mitzuarbeiten.

Johannes Adam (Hannover)
Geboren 1989 in der Nähe von Magdeburg zog es mich im Oktober 2008 zum Studium an die Medizinische Hochschule nach Hannover. Mit der Ausbildung zum Facharzt für Innere Medizin und Facharzt für Allgemeinmedizin arbeite ich nun in einer Gemeinschaftspraxis als Teilhaber in Hannover. Über meine Zusatzqualifikation Palliativmedizin kam ich in Kontakt mit dem Ambulanten Hospizdienst des Diakoniewerks Kirchröder Turm, in dessen Beirat ich nun seit einigen Jahren bin. Sowohl beruflich als auch privat ist es mir ein großes Anliegen, Menschen zu verbinden, das (gemeinsame) Potenzial von Menschen zu nutzen und so Netzwerke zu schaffen, die dann wiederum Ausgang für Ideen und im besten Fall Projekte sind, welche einen gesellschaftlichen Beitrag leisten können. Daher freue ich mich, wenn ich als Aufsichtsratsmitglied meine Gedanken und Ideen in die Arbeit des Diakoniewerks einbringen kann. Privat verbringe ich gern Zeit in der Natur, mit Wandern sowie mit meinen beiden Töchtern.

Aufsichtsratssitzung am 10. November 2025
Vorstand: (v.l.) Hans-Peter Pfeifenbring, Richard Josi
Aufsichtsrat: (3. v.l. ff) Michael Schmidt; Frauke Ahlvers; Regina Bauer; Jürgen Tischler, Vorsitzender des Aufsichtsrats; Dr. Fred Pieneck; Johannes Adam; Marcus Hettig; per Video zugeschaltet: Immo Radtke, stellv. Aufsichtsratsvorsitzender; Wilma Lükenga-Kruse

Iris Sikorski

Demokratie geht uns alle an

Kirche und Diakonie sind wichtige zivilgesellschaftliche Akteur:innen. Beide sind Orte, an denen unterschiedlichste Menschen zusammenkommen. Beide erreichen durch ihre Gemeinden und Einrichtungen weite Teile der Gesellschaft. So können sie Zusammenhalt und Teilhabe stärken. Ein Beitrag von Christina Wüstefeld und Ingo Grastorf

Diakonie Deutschland

Christina Wüstefeld
Referentin Demokratieförderung
und
Ingo Grastorf
Leitung Zentrum Engagement und Zivilgesellschaft der Diakonie Deutschland
Kontakt: demokratie@diakonie.de

Die Demokratieberaterin Anke Müller* arbeitet seit mehr als 20 Jahren in einem Wohnheim für Menschen mit Autismus in Thüringen. Sie setzt sich insbesondere für Barrierefreiheit in ländlichen Räumen ein: „Eine behindertengerechte Toilette kommt zum Beispiel jedem Menschen zugute. Der Oma und dem Opa mit dem Rollator, sowie auch der Mama mit Kinderwagen. Es betrifft uns alle und nicht erst, wenn wir einen Rollator brauchen. Es muss darum gehen, dass vor dem Kindergarten zum Beispiel keine Treppe gebaut wird oder dass es an der Bushaltestelle eine Überdachung und Sitzplätze gibt."

So wie Anke Müller engagieren sich viele tausende Menschen täglich im Dienst der Diakonie für gelebte Nächstenliebe und gerechte Teilhabe aller Menschen an unserer Gesellschaft. Damit leisten sie einen Dienst am Menschen, aber auch einen unverzichtbaren Beitrag für gesellschaftlichen Zusammenhalt und eine lebendige Demokratie. In der Pflege durch einen würdevollen Umgang mit allen Menschen. In der Beratung und Begleitung durch Gespräche auf Augenhöhe und der Suche nach Lösungen, die niemanden ausgrenzen oder abwerten. In der KiTa, wo schon die ganz Kleinen lernen, dass sie mitbestimmen dürfen und dass Menschen unterschiedlich, aber gleich wertvoll sind. In der sozialräumlichen Arbeit, wo Begegnungs- und Dialogräume geschaffen werden. In der Eingliederungshilfe, wo Menschen lernen, selbst für ihre Interessen einzutreten und ihr Leben und ihre Lebensumstände aktiv mitzugestalten.

** Name geändert*

Gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken

Zukunftssorgen und Polarisierung nehmen zu, damit verringert sich gesellschaftlicher Zusammenhalt und das Vertrauen in die Demokratie. Dies spüren wir auch bei den Menschen, mit denen wir arbeiten. Gleichzeitig erleben wir, wie diakonische Einrichtungen und Dienste zum Ziel von Anfeindungen werden.

Dem wollen wir etwas entgegensetzen: Diakonische und kirchliche Demokratieprojekte entwickeln niedrigschwellige Dialogmethoden und Materialien, um Menschen über diakonische und demokratische Werte und ein gelingendes Miteinander ins Gespräch zu bringen.

Alex Mutschke

Menschen in Dialog bringen

Dazu werden an verschiedenen Stellen „Demokratieberater:innen“ ausgebildet. Das sind Mitarbeitende und freiwillig Engagierte, die in unseren Einrichtungen und Gemeinden für Solidarität und Zusammenhalt in Vielfalt eintreten. Sie sind bei rechtsextremen, diskriminierenden oder anderen menschenfeindlichen Aussagen und Vorfällen ansprechbar und beratend tätig. Die hauptamtlichen Kolleg*innen in den Demokratieprojekten unterstützen Einzelpersonen sowie Träger und Einrichtungen u.a. mit Fallberatung, In-House-Workshops, Prozessbegleitung und Aktivitäten zur Förderung demokratischer Kultur. Sie schaffen Orte, an denen Menschen miteinander ins Gespräch kommen.

Um Menschen dabei zu unterstützen, in herausfordernden Situationen reagieren zu können, hat die Diakonie Deutschland in der Handreichung zum Umgang mit Rechtspopulismus und Rechtsextremismus Handlungsempfehlungen und mögliche Argumentationslinien zusammengefasst. Darüber hinaus bieten wir Vorträge, Workshops und Fortbildungen an. Diakonische Arbeit in Haupt- und Ehrenamt bildet jeden Tag einen Beitrag für eine gelebte Demokratie und trägt damit zur Verwirklichung der Menschenrechte und der Stärkung sozialer Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft bei. Die demokratische Grundordnung bildet dabei den verlässlichen Rahmen für unsere Arbeit. Gerade in Zeiten, in denen sich demokratiefeindliche Positionen und Parteien auf immer höherem Niveau etablieren und als vermeintlich „normal“ erscheinen, erachten wir es als Diakonie für zwingend notwendig, uns aktiv für den Erhalt unserer freiheitlichen Demokratie einzusetzen.

Die unterschiedslose Liebe zu jedem Menschen und der Schutz ihrer von Gott geschenkten Würde ist das christliche Leitbild diakonischer Arbeit.

Haltung der Diakonie sichtbar machen

Die unterschiedslose Liebe zu jedem Menschen und der Schutz ihrer von Gott geschenkten Würde ist das christliche Leitbild diakonischer Arbeit. Es verbindet uns untereinander im Dienst für alle Menschen – und es ist verbindlich.

Die Menschen, die sich der Diakonie anvertrauen, dürfen erwarten, dass sie in den Einrichtungen der Diakonie auf eine vom christlichen Menschenbild geprägte Unterstützung, Betreuung, Begleitung und Beratung treffen. Menschen mit Behinderungen oder Menschen mit Pflegebedarf, solche, die durch Flucht und Vertreibung traumatisiert sind, Opfer von Gewalt oder von Obdachlosigkeit: In den diakonischen Einrichtungen muss sichergestellt sein, dass ihr Schutz jederzeit gewährleistet ist – unterschiedslos.

Diese Haltung müssen wir sichtbar machen und mit Leben füllen. Klar erkennbare Leitbilder und Hausordnungen können hierfür eine gute Basis sein. Es gilt aber, sie jeden Tag aufs Neue in Wort und Tat erlebbar zu machen, auch wenn der gesellschaftliche Gegenwind zunimmt. *Christina Wüstefeld / Ingo Grastorf*

Wenn Sie mehr erfahren möchten:

Handreichung zum Umgang mit Rechtspopulismus und Rechtsextremismus
www.demokratie-evangelisch.de

https://www.diakonie.de/informieren/infothek/demokratie-sticht-evangelische-kitas-und-familienbildung-als-orte-der-demokratie

https://zusammen-fuer-demokratie.de/

Die Fotos zeigen verschiedene Materialien der Demokratieprojekte (z.B. ein Exit Game).

Alex Mutschke

Vieles, was Demokratie bedroht, wächst dort, wo Menschen das Gefühl haben, mit ihren Erfahrungen und Anliegen nicht vorzukommen. Diakonische Arbeit geht auf Augenhöhe.

Diakonie: Solidarität und Nächstenliebe aktiv leben

Wer, wie ich, in der DDR aufgewachsen ist, weiß, wie wertvoll echte Demokratie ist. Unsere Stimmen waren damals wenig gefragt, Meinungsvielfalt war selten willkommen und galt als potenziell gefährlich.

Nach der friedlichen Revolution war es eine neue Erfahrung, mitgestalten zu dürfen und Verantwortung für das Miteinander zu übernehmen. Gerade deshalb ist für mich heute klar: Demokratie ist kein Selbstläufer. Sie braucht Menschen, die sich mutig und solidarisch einbringen – und dafür steht die Diakonie.

Als Mitarbeitende in diakonischen Einrichtungen begegnen wir täglich verschiedenen Lebensgeschichten. Viele kennen Unsicherheit, Misstrauen oder das Gefühl, nicht gehört zu werden – Erfahrungen, die der eigenen Lebensgeschichte entspringen. In der Diakonie schaffen wir Räume, in denen Menschen sich öffnen und Vertrauen aufbauen können. Wir nehmen Menschen ernst, hören zu und fördern Teilhabe. Damit setzen wir ein Zeichen gegen Ausgrenzung.

Diakonie bedeutet für mich, Solidarität und Nächstenliebe aktiv zu leben – unabhängig davon, woher jemand kommt, was er glaubt oder wie er lebt. Gerade im Osten erfahre ich, wie wichtig solche Brückenbauer sind. Vieles, was Demokratie bedroht – Populismus, Vorurteile, Ausgrenzung – wächst dort, wo Menschen das Gefühl haben, abgehängt zu sein und mit ihren Erfahrungen und Anliegen nicht vorzukommen. Diakonische Arbeit geht auf Augenhöhe und hilft Menschen, Selbstwertgefühl zu entwickeln. Sie äußert sich weniger in großen Reden, sondern im respektvollen Umgang miteinander, im konstruktiven Streit um Sachfragen, im ehrlichen Zuhören. Diese Werte finde ich in meiner Arbeit wieder. Wir vermitteln: Jeder Mensch zählt, jede Stimme ist wichtig!

Zugleich sehe ich unsere diakonische Arbeit aber auch als kritisches Gegenüber von Gesellschaft und Staat. Sie kann und muss Menschen und Themen eine Stimme verleihen, die nicht gehört werden. Dies kann mitunter auch unbequem sein.

Ich erinnere mich an eine Gesprächsrunde mitten in der Flüchtlingskrise, zu der mich der Stadtrat eingeladen hatte. Wir hatten gerade einige unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aufgenommen und sahen uns nun etlichen Ängsten und deutlicher Abwehr ausgesetzt. Wir wurden als „Gutmenschen" betitelt. Diakonisches Handeln aber hieß, in dieser Situation um Nächstenliebe zu werben, Hilfestrukturen zu entwickeln und selbst einen kleinen Beitrag dazu zu leisten.

Gerade als jemand, der Diktatur erlebt hat, möchte ich, dass die demokratischen Errungenschaften nicht als selbstverständlich gelten, sondern immer wieder mit Leben gefüllt werden. Die Diakonie ist für mich ein lebendiger Beweis: Eine Haltung der Wertschätzung und Achtsamkeit und gelebte Nächstenliebe sind starke Bausteine für eine stabile Demokratie in Ost und West. *Thomas Scheffler*

Pastor Thomas Scheffler
Vorstand von HERR-BERGE, Senioren-, Familien und Behindertenzentrum der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden in Westsachsen e.V. in Zschorlau/Burkhardtsgrün

alle Bilder: www.herr-berge.eu

Diakonie gestaltet Gesellschaft und übernimmt Verantwortung

Wenn wir die „Demokratie“ beim Wort nehmen und danach fragen, wo es in biblischen Texten vorkommt, bleibt eine Leerstelle. Umso erstaunlicher ist, was die „Jotamfabel“ über die Demokratie sagt.

„Einst zogen die Bäume los. Sie wollten einen König über sich salben. Also sagten sie zum Olivenbaum: »Sei du unser Herrscher!« Doch der Olivenbaum antwortete ihnen: »Soll ich denn keine Oliven mehr hervorbringen? Mit ihrem Öl werden Götter und Menschen geehrt. Nein, ich will nicht über den Bäumen schweben!« Da sagten die Bäume zum Feigenbaum: »Auf, sei du unser Herrscher!« Doch der Feigenbaum antwortete ihnen: »Soll ich denn keine Feigen mehr hervorbringen? Die Früchte sind süß und schmecken köstlich. Nein, ich will nicht über den Bäumen schweben!« Da sagten die Bäume zum Weinstock: »Auf, sei du unser Herrscher!« Doch der Weinstock antwortete ihnen: »Soll ich denn keine Trauben mehr hervorbringen? Mit ihrem Saft werden Götter und Menschen erfreut. Nein, ich will nicht über den Bäumen schweben!« Schließlich sagten alle Bäume zum Dornbusch: »Auf, sei du unser Herrscher!« Da antwortete der Dornbusch den Bäumen: »Ist das euer Ernst? Wollt ihr mich wirklich zum König über euch salben? Dann kommt und sucht Schutz in meinem Schatten! Sonst soll Feuer von meinen Dornen ausgehen und die Zedern vom Libanon fressen!« (Richter 9,8-15 BasisBibel)

Jotam wusste: Wer politisch predigt, macht sich keine Freunde.

Jotam wusste: Wer politisch predigt, macht sich keine Freunde. Stattdessen erzählt er eine Fabel, womit er sich schützt – doch aufmerksame Zuhörer verstehen die Botschaft sofort. Die ca. 3.000 Jahre alte „Jotamfabel“ hat bis heute nichts von ihrer Aussagekraft verloren: Sie führt vor Augen, wie demokratische Mittel angewandt werden. Sie fordert dazu heraus, Gesellschaft mündig zu gestalten und Verantwortung zu übernehmen.

Olivenbaum, Feigenbaum und Weinstock sind die wichtigsten Pflanzen im Alten Orient: Der Olivenbaum gilt als Wohltäter und ist ein Volksnahrungsmittel mit sozialer und kultischer Funktion. Am Feigenbaum wächst die Lieblingsfrucht des Landes, eine köstliche Delikatesse. Der Weinstock sorgt für Feste und Freude, sowohl im kultischen als auch im sozialen Bereich. Die Qualität und Qualifikation dieser Pflanzen werden allgemein anerkannt, was sie zu den besten Kandidatinnen macht, um demokratisch gewählt zu werden – zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen.

florian peeters/unsplash

Aber: Wer gesellschaftliche Verantwortung übernimmt, wird durch die Gesellschaft beurteilt. „Die Mächtigen“: schweben sie nicht abgehoben über denen, die sie gewählt haben? Schwanken sie nicht im Wind der Meinungen? Stehen sie zu ihren Versprechungen?

Diese Fragen und Vor-Urteile führen dazu, dass qualifizierte Leute immer weniger bereit sind, in dienender Haltung gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen: Wozu soll jemand auf eigene Vorteile verzichten, um sich für eine Gesellschaft einzusetzen, die ihn kritisiert, beurteilt und verachtet? Wozu soll sich jemand diakonisch zur Ehre Gottes und zum Wohl der Gesellschaft einsetzen, wenn es an Respekt und gemeinsamem Willen fehlt? Es ist leichter, „Nein“ zu sagen, statt Verantwortung zu übernehmen, anderen zu dienen und dabei manches persönliche Opfer zu bringen.

Die „Jotamfabel“ zeigt auch: Wenn potenzielle Kandidatinnen und Kandidaten nicht bereit sind, sich für die Gesellschaft einzusetzen, wird eben ein anderer gefragt: Der sagt nicht „Nein“, obwohl er keine einzige Eigenschaft besitzt, um sich für das Wohl der Gesellschaft oder gar diakonisch einzusetzen: Der Dornbusch trägt keine Früchte und ernährt andere nicht. Sein Schatten ist eine lächerliche Karikatur. Wer Schutz bei ihm sucht, muss sich tief bücken und wird durch lange Dornen verletzt. Diesem Kandidaten kommt man besser nicht zu nahe. Die ständig drohende Selbstentzündung bringt verheerende Verwüstungen mit sich. Feuer zerstört alles, was wertvoll ist.

Es ist verheerend, und die „Jotamfabel“ zeigt es: Demokratie birgt auch die Gefahr, dass die Gesellschaft einen Kandidaten in Kauf nimmt, dessen Machtgelüste und Regierungsgewalt unheilvolle Konsequenzen haben! Aber niemand, der sich an dem demokratischen Prozess beteiligt hat, kann hinterher sagen: „Das habe ich nicht gewusst! Das habe ich nicht gewollt! Ich wurde nicht gewarnt!“

Wenn Dummheit und Naivität, Protest und Populismus, Verantwortungslosigkeit und Gleichgültigkeit auf einen Kandidaten treffen, der sich demokratisch legitimieren lässt, gelangt genau dieser Kandidat an die Macht und nutzt sie rücksichtslos aus. Leere Versprechen („Kommt und sucht Schutz“) und boshaftes Drohen („Sonst soll Feuer von meinen Dornen ausgehen“) können das sogar noch befeuern.

Was können wir für heute und für unser Diakoniewerk aus der „Jotamfabel“ lernen? Dazu einige Thesen zum Nach-Denken:

- Diakonie lebt zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen. Darin ist sie wirksam und gesellschaftlich wahrnehmbar.
- Diakonie nutzt Spielräume zur gesellschaftlichen Mitbestimmung. Sie engagiert sich und fürchtet sich nicht.
- Diakonie übernimmt Verantwortung durch den Einsatz ihrer Kompetenz. In der Vielfalt der Gesellschaft entfaltet sich diakonische Vielfalt.
- Diakonie trägt gute Früchte im sozialen und kultischen Bereich. Durch ihre Stärken schützt sie Schwache, bietet Nähe und dient dem Frieden.

Lars Heinrich

Diakoniewerk
Kirchröder Turm

Christian Behrens

Lars Heinrich
Pastor Diakoniewerk
Kirchröder Turm e.V.
Büroanschrift: Jägerallee 11,
31832 Springe
T. 05041. 778-470
l.heinrich@dw-kt.de

Es ist leichter, „Nein“ zu sagen, statt Verantwortung zu übernehmen, anderen zu dienen und dabei manches persönliche Opfer zu bringen.

Pflegepolitik ist Demokratiepolitik

Auf unserem Campus in Springe leben Menschen in unterschiedlichen Situationen: Im ServiceWohnen können ältere Menschen in großer Eigenständigkeit wohnen und bei Bedarf mobile Pflegeleistungen in Anspruch nehmen. Junge Menschen leben in yocas, einer Wohngemeinschaft, die größtmögliche Selbstständigkeit ermöglicht. Wer rund um die Uhr Unterstützung benötigt, findet im Pflegeheim ein Zuhause, in dem 24 Stunden am Tag Betreuung und Pflege gesichert sind.

CAMPUS SPRINGE

Jo Tietze

Richard Josi
Vorstand Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V. und Interimsleitung Campus Springe
Jägerallee 11
31832 Springe
T: 05041. 778-0
DZ-Empfang@dw-kt.de

Damit bieten wir ein breites Spektrum an Hilfen für verschiedene Lebenslagen an. In Zukunft wollen wir unser Angebot mit einer Tagespflege erweitern. Ein großer Teil der Angebote auf dem Campus wird von Mitarbeitenden erbracht, ein anderer Teil entsteht durch das Engagement von Ehrenamtlichen. Sie gestalten Gottesdienste, organisieren Feste, besuchen Bewohnerinnen und Bewohner oder bringen Musik ins Haus. Ohne dieses Miteinander von Haupt- und Ehrenamt wäre der Alltag auf unserem Campus nicht so lebendig.

Zentrales Anliegen der Diakonie ist die soziale Gerechtigkeit. Unser Auftrag gründet darin, allen Menschen – unabhängig von Herkunft oder finanziellen Möglichkeiten – Teilhabe und Unterstützung zu ermöglichen. Deshalb finden bei uns Menschen mit sehr ungleichen Ressourcen einen Platz. So stehen im ServiceWohnen beispielsweise Wohnungen zur Verfügung, die nur mit einem Wohnberechtigungsschein bezogen werden können.

Pflege in Deutschland wird zum Teil selbst finanziert. Viele Betroffene sind deshalb früher oder später auf Sozialhilfe angewiesen. Ein Thema, das oft tabuisiert wird, obwohl es viele Menschen schwer belastet. Wir wollen diese Realität sichtbar machen und uns für gerechte Lösungen einsetzen. Denn soziale Gerechtigkeit ist Ausdruck gelebter Nächstenliebe und damit ein unverzichtbarer Bestandteil unseres diakonischen Handelns.

2023 waren in Deutschland 5,7 Millionen Menschen pflegebedürftig. Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes wird ihre Zahl bis 2035 auf 6,3 Millionen und bis 2055 auf 7,6 Millionen steigen. Diese Prognosen machen deutlich: Wir müssen uns schon jetzt den Herausforderungen des Fachkräftemangels und der Finanzierung der Pflege stellen.

Fürsorgeleistungen sind keine isolierten Hilfen für Einzelne, sondern eine Investition in die gesamte Gesellschaft.

Auf unserem Campus bilden wir derzeit Pflegefachkräfte aus verschiedenen Ländern aus. Sie bereichern unseren Campus, die Stadt Springe und unsere Gesellschaft.

Aktuell bereiten wir uns zudem darauf vor, über die Anerkennung von Fachkräften weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Indien für unsere Arbeit zu gewinnen. Damit wollen wir dem Fachkräftemangel langfristig begegnen. Die Vielfalt unserer Mitarbeitenden wächst dadurch kontinuierlich, genau das ist uns wichtig. In der Unterschiedlichkeit der Menschen sehen wir eine Bereicherung für unser Miteinander und für die Zukunft unserer Gesellschaft. Zudem möchten wir, dass die Menschen, die sich entschieden haben, mit uns die Pflege in Deutschland zu gestalten, hier eine echte Lebensperspektive entwickeln können.

In der öffentlichen Debatte wird Pflege meist als Kostenfaktor betrachtet. Wir plädieren dafür, von einem Investment zu sprechen, so wie es selbstverständlich ist, wenn der Staat in den öffentlichen Nahverkehr oder in sonstige Infrastrukturprojekte investiert. Fürsorgeleistungen sind keine isolierten Hilfen für Einzelne, sondern eine Investition in die gesamte Gesellschaft. Denn Fürsorge betrifft uns alle: als Kinder, wenn wir ärztliche Betreuung brauchen oder im Alter, wenn wir auf Pflege angewiesen sind.

Wenn wir nicht in das Pflegesystem investieren, zahlt die Gesellschaft am Ende ohnehin: Angehörige übernehmen zusätzliche Pflege, müssen dafür oft beruflich zurücktreten, Fachkräfte fehlen und Beiträge für die Sozialversicherung gehen verloren. Das schwächt nicht nur das Sozialsystem, sondern ebenfalls den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Die Diakonie ist aus Erfahrungen gesellschaftlicher Not entstanden, weil Menschen keine Fürsorge erhielten. Ihr Auftrag ist es, für Schutzbedürftige einzutreten und bestehende Versorgungslücken zu schließen. Heute ist die Diakonie ein tragender Teil des Versorgungssystems, in dem Menschen professionelle Hilfe erfahren. Damit stärkt die Diakonie das Vertrauen in die Gesellschaft und in

Campus Springe

16 angehende Pflegekräfte aus Kamerun, Serbien, Vietnam, Indien und Deutschland werden in Springe ausgebildet.

Eine der Auszubildenden und Birgit Rohde, die Koordinatorin, waren beim Fototermin leider nicht dabei.

Kontakt: Birgit Rohde
Jagerallee 11, 31832 Springe
T: 05041. 778 561
b.rohde@dw-kt.de

Unsere Zukunft – Auszubildende in Springe und Hannover

Wir freuen uns, dass im Sommer in Springe sieben (!) neue Auszubildende aus Kamerun, Serbien, Vietnam, Indien und Deutschland ihre Ausbildung begonnen haben.

Wir gehören zum Diakoniewerk Kirchröder Turm

CAMPUS SPRINGE

Die Koordinatorin der Ausbildung, Birgit Rohde, begleitet damit nun aktuell insgesamt 16 Auszubildende (acht im zweiten und eine im dritten Ausbildungsjahr). Diese verantwortungsvolle Aufgabe ist nicht immer einfach, wie sich wohl jede/r vorstellen kann.

In Hannover hat Apostolia Dagkalou ihre Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement im Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V. begonnen. Die ersten drei Monate war sie dem Vorstandsbüro zugeordnet und hat Einblick in die vielseitige Arbeit des Diakoniewerks bekommen. Sie wurde in verschiedenen, kleinen Projekten eingebunden und hat eine kleine „Demokratie-Umfrage" mit ihren neuen Kollegen und Kolleginnen durchgeführt (s. S. 29). Es war für beide Seiten eine interessante und lehrreiche Zeit.

Wir wünschen allen Auszubildenden ein gutes Ankommen bei uns, dass sie sich wohl und wertgeschätzt fühlen. Und natürlich viel Freude und Erfolg beim Lernen für die Zukunft.

Iris Sikorski, Vorstandsassistenz
Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.

die Demokratie. Denn wo Menschen erleben, dass sie Unterstützung finden und auf verlässliche Strukturen bauen können, wächst auch ihr Vertrauen. Darüber hinaus ist die Diakonie ein Ort, an dem Menschen eingeladen sind, ihre Spiritualität zu leben, ein wichtiger Bestandteil des menschlichen Lebens.

Wir freuen uns sehr, dass wir seit 1. August 2025 wieder einen Pastor in Vollzeit bei uns im Diakoniewerk beschäftigen können. Pastor Lars Heinrich investiert einen Teil seiner Arbeitszeit in Springe, um dort das Leben auf dem Campus mitzugestalten. Die erste offizielle Begegnung mit den Bewohnerinnen und Bewohnern fand im Rahmen von „Tee im Foyer" statt, einem kleinen Forum, das Raum zum Kennenlernen und Begegnen schafft. Es tut gut, das Leben auf dem Campus auch in dieser Weise gestaltet zu wissen: nicht nur im pflegerischen, sondern ebenso im spirituellen Bereich.

Diakonie stärkt das Vertrauen in die Gesellschaft und in die Demokratie.

Pflegepolitik ist immer auch Demokratiepolitik. In gute Pflege zu investieren lohnt sich, für die Menschen, die Unterstützung brauchen, für die, die in diesem Bereich arbeiten, für uns alle.

Richard Josi

Auslandseinsatz gegen Demokratieverdrossenheit

„Wer sich als junger Mensch in Deutschland einsam fühlt, ist unzufriedener mit der Demokratie als andere und glaubt kaum daran, dass es lohnend ist, sich für die Gesellschaft zu engagieren." So lautet das Ergebnis einer Befragung von 16- bis 30-jährigen Personen durch die Bertelsmann Stiftung aus dem Jahr 2024.

Frank Ahrens
Leitung Dienste in Israel
Kirchröder Str. 46
30559 Hannover
T. 0511. 954 98-60
f.ahrens@dw-kt.de
www.dienste-in-israel.de

Es ist erstaunlich, dass seit dem Herbst 2023 mit dem Überfall der Hamas auf Israel und dem Beginn des Gazakrieges sich junge Menschen bei uns melden und bewusst nach Israel gehen wollen, um dort zu dienen. Oftmals sind die Bewerber junge Menschen, die nach der Schule einfach „etwas Anderes" tun wollen, ein bisschen Abenteuer suchen oder „mal weg wollen aus Deutschland". Manche sind sich noch nicht einmal sicher, ob die Arbeit im sozialen Bereich etwas für sie ist. Doch sie wollen sich bewusst in Israel einsetzen. Der Grund kann sehr unterschiedlich sein: der christliche Glaube, begeisterte Berichte von Jemandem, der schon mal als Volontär in Israel war. Manchmal ist es einfach Israel an sich, was Neugierde geweckt hat …

Die überwiegende Erfahrung ist, dass diese jungen Menschen während ihres Auslandseinsatzes eine tiefgreifende Veränderung der individuellen Einstellungen und eine Horizonterweiterung als auch einen großen Schritt in der persönlichen Reife erleben. Die Situation, in einem anderen Land, einer anders gestalteten Demokratie, Religion und Kultur zu leben, ist herausfordernd. Vielen wird bewusst, worin konkret die Andersartigkeit Israels und seiner Gesellschaft im Gegensatz zu Deutschland besteht. Es ist außerdem eine neue Auseinandersetzung mit dem, was Vielfalt und Diversität bedeuten kann.

Mit all diesen wertvollen Erfahrungen kommen die jungen Menschen nach mehreren Monaten oder einem Jahr nach Deutschland zurück, erfüllt mit Eindrücken und Erinnerungen an Begegnungen, die sie geprägt und verändert haben. Dieser Erfahrungsschatz führt sie oftmals zu dem Anliegen, sich in die deutsche Gesellschaft einzubringen und etwas zu verändern. Sie suchen nach Möglichkeiten, auch hier in Deutschland Brücken zu bauen und sind oft mutig darin, gegen Vorurteile, Ausländerfeindlichkeit und Antisemitismus vorzugehen. Diese Beobachtung ist für uns Mitarbeitenden von Dienste in Israel sehr motivierend und bestätigt uns darin, die Einsätze der Freiwilligen nicht nur als guten Beitrag von Botschaftern Deutschlands in Israel zu sehen, der zur Völkerverständigung beiträgt. Es ist genauso ein Beitrag für den Zusammenhalt der Gesellschaft in Deutschland und stärkt somit die Demokratie in unserem Land.

Wir haben in diesem Jahr unser 50-jähriges Bestehen gefeiert und schauen auf eine gute Zeit mit über 1.500 Entsendungen von Volontären und Volontärinnen nach Israel zurück. Darum lassen wir auch Ehemalige zu Wort kommen, die zu ihrem Einsatz persönliche Eindrücke aufgeschrieben haben.

Frank Ahrens

Jubiläumsfeier in Hannover: Gunda und Frank Ahrens im Dialog mit Viola Steinberg, Tochter des Gründer-Ehepaares Egon und Fridegart Maschke

Dienste in Israel

EyeEm / Freepik

privat

Mirjam und Jan Hildebrand (Volontäre 1992)

Von Begegnungen tief berührt

„Die Zeit in Israel war für uns weit mehr als nur ein Auslandsaufenthalt. Sie war ein tiefes Eintauchen in den Alltag eines Landes, das geprägt ist von Geschichte, Spannungen, Hoffnung – und unglaublicher Menschlichkeit. Unsere praktische Arbeit führte uns in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen. Diese Begegnungen berührten uns tief. Im gemeinsamen Alltag lernten wir, wie wichtig Nähe, Geduld und echtes Zuhören sind. Wir trugen mit und wurden getragen. Und gerade in diesen Momenten wurden Türen zu Herzen geöffnet auch zu unseren eigenen.

Rückblickend war diese Zeit der Anfang eines Weges, der uns bis heute prägt: als Menschen, als Ehepaar – und als Brücke zwischen Welten, die sich oft fremd bleiben. Israel wurde zu einem inneren Kompass."

Mirjam und Jan Hildebrand

Prägende Erfahrungen

Ich bin sehr dankbar für so viele wunderschöne, herausfordernde, lustige, manchmal auch traurige, aber allesamt sehr prägende Erfahrungen, die mein Leben bereichern. Für mich war es ein Gewinn, in ein fremdes Land zu kommen, das sich am Ende nach einem Zuhause anfühlt:

- eine so andere, lebendige, warmherzige und bunte Kultur kennenzulernen;
- mit Menschen zu arbeiten, die in der Gesellschaft oft nicht gesehen werden;
- zu entdecken, dass man so viel von ihnen lernen und beschenkt werden kann;
- neue Freundschaften zu knüpfen, Israel zu bereisen, Gott neu zu erleben ...

Deshalb glaube ich, dass Freiwillige, die nach Israel gehen, dort tatsächlich einen Unterschied machen und gleichzeitig erleben dürfen, dass man durch diesen Dienst eigentlich selbst am meisten beschenkt wird.

Helene (Volontärin 2023–2025)

Dienste in Israel

Passt nicht? Geht doch! – Partizipation bei L!FE CONCEPTS

Junge Menschen haben das Recht, in ihrer Entwicklung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und auf das Gemeinwohl hin orientierten Persönlichkeit gefördert und unterstützt zu werden.

L!FE CONCEPTS
KIRCHRÖDER TURM

Als Grundlage hierfür dient neben der UN-Kinderrechtskonvention, dem Deutschen Grundgesetz und im Hinblick auf die Kinder und Jugendhilfe auch das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG). Letzteres beinhaltet u.a. die Förderung der Partizipation der jungen Menschen in den Jugendhilfeeinrichtungen.

Partizipation meint sowohl die Beteiligung als auch die Mitwirkung bei Entscheidungen, die das eigenen Leben oder das der Gemeinschaft betreffen. Gleichwohl fördert sie Demokratie als wichtigen Baustein für das gesellschaftliche Zusammenleben.

Demnach haben Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen einen gesetzlichen Auftrag, die Interessen und Wünsche der jungen Menschen bei der Hilfeplanung sowie bei der Angebotsgestaltung in den Einrichtungen zu berücksichtigen.

Dies gilt auch für L!FE CONCEPTS. Doch nicht nur der gesetzliche Auftrag ist zentral für die Mitarbeitenden in ihrer Zusammenarbeit mit den jungen Menschen. Vielmehr ist es die eigene Haltung und Überzeugung jedes Einzelnen, die die jungen Menschen befähigen möchte, eigene Interessen auszuhandeln und hierdurch Selbst- und Mitwirksamkeit zu erfahren. Doch wie sieht Partizipation konkret bei L!FE CONCEPTS aus?

Für alle Bereiche gilt, dass die jungen Menschen grundsätzlich bei allen Hilfeplanungen aber auch bei Entscheidungen, die z.B. den Alltag und das Zusammenleben betreffen, mit einbezogen werden. So finden in allen Wohngruppen wöchentliche Gruppenabende statt, in denen über anstehenden Entscheidungen gesprochen wird und bereits getroffene Entscheidungen reflektiert werden. Gleichzeitig ist Raum für Beschwerde oder Unzufriedenheit. Die jungen Menschen werden dazu ermutigt, ihre eigene Meinung zu äußern.

In der Inobhutnahmestelle „Entrada“ werden bei diesem Gremium u.a. die Mittagessen für das Wochenende als auch Möglichkeiten der Freizeit- und Feriengestaltung gemeinschaftlich entschieden. Jeder junge Mensch darf seine Zustimmung oder seine Ablehnung äußern, so dass es am Ende zu einer demokratischen Einigung kommt.

Ein Beispiel aus der Wohngruppe „Kompass“ zeigt, wie Partizipation gelebt und umgesetzt wird. Bis September dieses Jahres fielen der Wocheneinkauf sowie die Putzdienste auf denselben Tag. Dies wurde während eines Gruppenabends von den jungen Menschen kritisiert. Nachdem das Aufsplitten beider Aktivitäten durch alle Beteiligten erörtert wurde, finden sie seit September an zwei unterschiedlichen Tagen statt, was zu einer Entlastung und mehr Zufriedenheit bei den jungen Menschen führte.

Ein weiteres Beispiel für gelungene Partizipation zeigt der Bau des Hühnerhauses im Garten der Wohngruppe „Casa della Vita“. Nach erfolgreichem Aufbau des Hühnerhauses wurde bei einem Gruppenabend über die zu streichende Farbe abgestimmt. Als Gemeinschaftsprojekt wurde das Hühnerhaus von allen jungen Menschen gestrichen. Beim Aufbau des Zauns halfen zwei Bewohner tatkräftig mit. Die Hühner werden im Laufe des Herbstes in ihr liebevoll hergerichtetes Hühnerhaus einziehen. In der Folge wird an einem weiteren Gruppenabend über die Hühnernamen sowie mögliche Accessoires am Häuschen und im Gehege abgestimmt.

Wir sind gespannt, welche kleinen und großen Projekte zum Thema Partizipation in nächster Zeit bei L!FE CONCEPTS noch entstehen.

Deborah Pawlusinski

privat

Deborah Pawlusinski
Therapeutischer Dienst
L!FE CONCEPTS

Kontakt:
Frank Fogge
(Leiter L!FE CONCEPTS)
Wilhelmstraße 9
38518 Gifhorn
T: 05371.81 62-0
buero@dw-kt.de

Hühnerhaus an der Casa della Vita, Hannover

LIFE CONCEPTS

LIFE CONCEPTS

Kreative Seiten

Rezept- und Bastelideen aus dem Diakoniewerk

Schönes und Leckeres für kalte Tage

Adventliche Pilze zum Hängen, Stecken oder Verschenken

Material:

- Eierkarton
- eine Schere
- kleine Stöcke aus der Natur
- rote Farbe, Pinsel
- weißer Stift (überdeckend) oder weiße Farbe
- zum Kleben: eine Heißklebepistole
- für die Hängung Faden, Kordel

Los geht's:

- die spitzigen Mittelstücke im Eierkarton ausschneiden
- die spitzigen Mittelstücke mit roter Farbe rundum bemalen und trocknen lassen
- mit weißen Punkten bemalen (soviel wie gewünscht)
- mit der Heißklebepistole an jeden Pilzkopf einen kleinen Stock als Pilzstiel ankleben
- bei Hängung: mit Kordel/Faden einen dicken Knoten mit Schlaufe bilden und durch das Loch im Pilzkopf fädeln

Viel Freude mit den rot leuchtenden Advents-Pilzen wünscht Sabrina von Hopffgarten und das ViWALDIS-Team

Weihnachtliche Apfel-Mascarpone-Schichtcreme

Zutaten weihnachtlicher Keksteig:
- 60 g Mandelmehl
- 75 g Butter
- 90 g Erythrit (oder Haushaltszucker)
- 7,5 g Kartoffelfasern
- 25 g gemahlene Mandeln mit Haut
- 3 Eigelbe
- 1,5 TL Zimt oder Lebkuchengewürz

Zubereitung:
- Backofen auf 175 Grad vorheizen.
- Alle Zutaten miteinander verrühren und zu einem festen Teig kneten.
- Zu einer Kugel formen und im Kühlschrank 1 Stunde kaltstellen.
- Teig zwischen zwei Backpapierblättern ausrollen. Ggf. vorher mit Kartoffelfasern bestäuben.
- Ausgerollten Teig im Ganzen etwa 10 Minuten backen.
- Abkühlen lassen.

Zutaten Apfelmus:
- 1,5 kg Äpfel
- 2 Stangen Zimt, 1 Stk. Zitronenschale
- 1 Vanilleschote
- 4 EL Wasser

Zubereitung:
- Äpfel schälen, vierteln, entkernen und in Stücke schneiden.
- Zusammen mit der Zimtstange, Zitronenschale, Vanillemark und -schote sowie Wasser aufkochen und etwa 10 Minuten garen.
- Anschließend pürieren und abkühlen lassen.

Zutaten Mascarpone-Creme:
- 500 g Mascarpone, 200 g Schlagsahne
- Nach Geschmack Erythrit (oder Haushaltszucker)

Zubereitung:
- Mascarpone mit Erythrit (oder Haushaltszucker) verrühren. Sahne steif schlagen und unter die Mascarpone heben.

Zubereitung der Schichtcreme:
- Ausgebackenen Keks zerbröseln.
- Die Kekskrümel auf den Boden kleiner Gläser oder einer Glasschüssel verteilen. Apfelmus und Mascarpone-Creme im Wechsel aufschichten.
- Abschließend mit Kekskrümeln verzieren.

Guten Appetit wünscht Deborah Pawlusinski!
(L!FE CONCEPTS)

Deborah Pawlusinski

Leckere Bratäpfel

Zutaten:
- 4 große Äpfel
- 50 g Rosinen
- 50 g gehackte Nüsse deiner Wahl
- etwas braunen Zucker
- wer mag: etwas Marzipanrohmasse

Zubereitung:
- Den Backofen auf 200 Grad vorheizen.
- Die Rosinen für 10 Minuten in warmem Wasser einweichen.
- Das Kerngehäuse der Äpfel entfernen und die Äpfel in eine Auflaufform geben.
- Rosinen aus dem Wasser nehmen und mit den Nüssen , Zucker und Marzipan in die Äpfel geben.
- Das Ganze für 20 Minuten im Ofen backen.

Kleiner Tipp: Dazu passt Vanillinsoße und/oder Eis.

Guten Appetit wünscht Sabine Schmidt!
(Ambulanter Hospizdienst)

Kinderkrippe Die ViWaldis

Wie Demokratie laufen lernt

Demokratie wirkt groß und schwer greifbar. Doch ihre Wurzeln sind klein – sie wachsen dort, wo Kinder lernen, sich selbst und andere wahrzunehmen. In der Kinderkrippe „Die ViWALDIS" erleben wir täglich, dass Demokratie nicht erst im Parlament stattfindet, sondern mitten im Alltag.

privat

Sabrina von Hopffgarten *(li)*
Leitung Die ViWALDIS

Felix Hindahl *(re)*
Erzieher Die ViWALDIS

Die ViWALDIS
Waldstr. 47, 30163 Hannover
s.vonhopffgarten@dw-kt.de

Die Kinderkrippe „Die ViWALDIS" ist ein Gemeinschaftsprojekt. Betreiberin ist die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Hannover-Walderseestraße, Träger ist der Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.

Ich – Die eigene Stimme finden –

Es beginnt damit, sich selbst wahrzunehmen. Für unsere Kleinen bedeutet das: Ich darf Wünsche haben, meine Gefühle zeigen und eigene Entscheidungen treffen. Täglich erleben die Kinder Selbstwirksamkeit: beim Wählen des Spielortes, der Spielpartner oder bei den Mahlzeiten. Diese Erfahrungen stärken das Gefühl von Autonomie und ebnen den Weg, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

Du – andere respektieren –

Demokratie heißt auch: Du darfst. Die ViWALDIS erfahren, dass ihre Wünsche mit denen anderer kollidieren können. Beim Frühstück tauschen sie liebend gerne. Hier lernen die Kids miteinander zu interagieren, aber auch ein „Nein" zu akzeptieren. Diese ersten Konflikte sind keine Kleinigkeit, sondern die ersten Krabbelversuche der Demokratie. Hier üben wir, Frust auszuhalten, Kompromisse zu finden und die Würde des anderen zu achten.

Wir – Verantwortung teilen –

Aus „Ich" und „Du" entsteht ein „Wir". Demokratie bedeutet Gemeinschaft gestalten. Besonders im Musikkreis klingt es am schönsten, wenn alle mitmachen. Zu einer Gemeinschaft gehören die Meinungsverschiedenheiten dazu. Demokratie ist kein Selbstläufer. Sie wächst daraus, dass wir Vielfalt aushalten und schätzen lernen.

Die Kinder sollen spüren, wie wertvoll, geliebt und wichtig sie sind, unabhängig von Herkunft, (Laut)-Stärke oder Individualität. In dieser Herzenshaltung spiegelt sich wider, was Jesus uns vorgelebt hat: seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst. So lernt Demokratie laufen: in kleinen Schritten, im Sandkasten, am Esstisch, und im Krippen-Alltag. Aus ersten Erfahrungen mit „Ich, Du und Wir" wächst das Fundament, das unsere Gesellschaft auch morgen noch trägt.

Felix Hindahl

Alle: Kinderkrippe Die ViWaldis

KiTa Wirbelwind

Demokratie im KiTa-Team: Vorbild für Kinder

Was bedeutet euch Demokratie im Team? Diese Frage habe ich meinen Mitarbeitenden in einer Dienstbesprechung gestellt.

Die Antworten waren:

- Jeder hat eine Stimme.
- Gemeinsam den Alltag gestalten.
- Klare Absprachen treffen und mittragen.
- Offener Austausch im Team, jeder wird mit seiner Meinung akzeptiert.
- Entscheidungen trifft nicht die Leitung allein.
- Unterstützung durch die Mitarbeitendenvertretung.
- Der Umgang miteinander ist ein Vorbild für die Kinder.

Demokratie ist im KiTa-Team enorm wichtig. Nur durch die unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen entstehen tragfähige Entscheidungen. Die Kraft und die Anstrengung, Lösungen für Probleme zu finden, wird auf mehrere Schultern verteilt. Dies stärkt die Identifikation mit der Arbeit und schafft Motivation. Bei der Lösungsfindung erleichtert ein respektvolles Miteinander den Austausch. Jeder und Jede ist wichtig und bringt eigene Erfahrungen mit ein.

Das hat Auswirkungen auf die Qualität unserer Arbeit, aber auch Einfluss auf die Kinder. Die Erfahrungen, die wir als Team im demokratischen Miteinander sammeln, sind Voraussetzung dafür, dass auch die Kinder Mitbestimmung und Beteiligung erfahren. Kinder nach ihrer Meinung und Ansicht zu fragen, hat schon manches Problem gelöst, was für uns Erwachsene unlösbar schien. Wenn Kinder untereinander einen Konflikt haben, unterstützen wir die Kinder je nach Alter in ihrer Lösungsfindung. Jede Partei wird gehört. So erfahren und erleben die Kinder einen wichtigen Baustein der Demokratie.

Die Methode der kollegialen Beratung wäre ohne Demokratie nicht möglich. Sich vor dem Team mit einem Problem zu öffnen, erfordert Mut, aber auch die Gewissheit, Teil eines Teams zu sein, das respektvoll miteinander umgeht. Ich darf mit meinem Problem, meiner Herausforderung vom Erfahrungsschatz des Teams profitieren. Das Team denkt für mich mit und eröffnet mir Lösungswege, an die ich noch nicht gedacht habe. Ich bin froh, in einem Team arbeiten zu dürfen, in dem jeder das Ziel verfolgt, den anderen zu sehen und auch Fehler zu akzeptieren, um dann gemeinsam nach Lösungen zu schauen. *Rebecca Mähler*

Jo Titze

Rebecca Mähler
Leitung KiTa Wirbelwind
Einsteinstraße 3
30890 Barsinghausen – OT Kirchdorf
T: 0 51 05. 59 11 333
r.maehler@dw-kt.de

Partizipation – kein „Nice to have“, sondern ein Grundrecht

Partizipation ist längst nicht mehr eine Frage der pädagogischen Ausrichtung – sondern das Recht eines jeden Kindes. Zugleich ist die Beteiligung der Kinder ein wesentlicher Faktor zum Gelingen qualitativer Bildung, Erziehung und Betreuung im frühpädagogischen Bereich. Aber warum eigentlich?

privat

Michelle Hahmeyer
Leitung der KiTa„Arche Noah unterm Regenbogen“
Am Welfenplatz 22, 30161 Hannover
T: 0511. 31 37 11
archenoahuntermregenbogen@dw-kt.de
m.hahmeyer@dw-kt.de

■ Was bedeutet Partizipation in der KiTa? Kurz und knapp bedeutet Partizipation Teilhabe oder Beteiligung. Es ist aber nicht so, dass Kindern in allen Belangen das Kommando übergeben werden soll – vielmehr bedeutet Partizipation mitreden, mitgestalten und mitentscheiden zu dürfen. Partizipation umfasst Entscheidungen, die einen selbst und das Leben der Gemeinschaft betreffen.

Was und wie viel möchte ich heute essen? Was möchte ich mit wem wie lange spielen? Wohin soll unser nächster Ausflug gehen?

In KiTas liegt es in der Verantwortung der Fachkräfte, die Kinder in Entscheidungsprozessen zu unterstützen und mit ihnen in einen gemeinsamen Dialog zu gehen, damit Kinder schlussendlich eine Entscheidung selbst treffen können.

Dies ist nicht eine freiwillige Leistung, sondern eine festgelegte Anforderung. Partizipation ist durch das Sozialgesetzbuch/ Achtes Buch (SGB VIII), dem niedersächsischen Gesetz über Kindertagesstätten (NKiTaG) und der UN-Kinderrechtskonvention gesetzlich gefordert. Kindertageseinrichtungen sind dazu verpflichtet, Partizipation zu leben.

In der KiTa Arche Noah unterm Regenbogen sehen wir Kinder als Konstrukteure ihrer eigenen Entwicklung. Sie sind reich an Kompetenzen und Vorwissen. Den gesetzlichen Auftrag nehmen wir aus einer Vielzahl von Gründen mit voller Überzeugung wahr.

Michelle Hahmeyer

KiTa Arche Noah unterm Regenbogen

Die Kinder haben zuvor in der KiTa demokratisch abgestimmt, wohin der Ausflug gehen soll – der Spielplatz hat gewonnen.

Würde: unverletzlich – unveräußerlich – unantastbar

Das Grundgesetz ist die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland.
Und damit das Fundament, auf dem unsere Demokratie ruht.
Im Artikel 1 heißt es dort: „Die Würde des Menschen ist unantastbar."

Das katholische Erzbistum Berlin hat einen Künstler beauftragt, der das Thema mit „Königsskulpturen" und einfachen Worten dazu umgesetzt hat (s. Bild). Eine seiner Königsfiguren hat eine Behinderung, eine Königinfigur ist farbig.

Hannelore Becker

Die Würde gilt jedem Menschen! Sie gilt der Flüchtlingsfamilie aus Syrien genauso, wie der geflüchteten Mutter aus dem Sudan! Sie gilt der Familie mit 14 Kindern genauso, wie der zum ersten Mal Schwangeren ohne Partner. Sie ist wichtig für die vor Übergriffen geflohene Mutter im Frauenhaus, ebenso wie für die auf ein Aufenthaltsvisum wartende Familie in einem Flüchtlingswohnheim.

Wer gibt Menschen das Recht, auch nur einem oder einer von ihnen die menschliche Würde abzusprechen durch Ablehnung und Ignoranz? Wer gibt uns das Recht, auf Flüchtlinge und Ausländer, kinderreiche Familien und alleinerziehende Frauen und Sozialhilfeempfänger/innen herabzuschauen, ihre menschlichen Rechte zu ignorieren und sie in ihrer Hilfebedürftigkeit allein zu lassen? Diakonie will die Würde des Einzelnen stützen, die Vielfalt sehen und stärken! Hinschauen hilft! Angebote machen, kennen und vermitteln: das ist ein Weg zu helfen.

Die Stiftung „Chance zum Leben" ist ein kleiner Hilfsbaustein für Schwangere, Alleinerziehende und Familien. Als aktiver „Hilfsarm" verschiedener Familien- und Schwangeren-Beratungsstellen kann die Stiftung in akuter finanzieller Not helfen. Sie hat es in diesem Jahr wieder bei über 90 Anträgen getan. Sie kamen von Personen aus mehr als 31 Ländern. Die Nöte und Gründe für die Hilfebedürftigkeit waren so unterschiedlich, wie die Menschen und Schicksale eben sind.

Würde heißt auch, dass in unserem Land kleine Kinder und Familien nicht mehr auf dem Fußboden auf alten Matratzen schlafen müssen, dass auch Geld für Babynahrung da ist, wenn eine Mutter nicht stillen kann, und Kinder im Herbst und Winter nicht frieren müssen, weil feste Schuhe und Stiefel zu teuer sind…

Danke an alle, die mithelfen zu unterstützen – gern auch wieder durch den Kauf unseres tollen Adventskalenders!

Hannelore Becker

privat

Hannelore Becker
Geschäftsführerin der
Stiftung Chance zum Leben
Kirchröder Str. 46
30559 Hannover
T: 0511. 95498-70
chancezumleben@dw-kt.de
www.chance-zum-leben.de

„Chance zum Leben" ist eine Stiftung des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden K.d.ö.R., Träger ist der Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.

Ulrike Landt

Iris Sikorski; Joe Titze

Beratung ist ein Fundament des Zusammenhalts

Beratung ist mehr als Hilfe im Einzelfall. Sie stärkt Menschen, eröffnet Dialogräume und schafft Vertrauen in gemeinschaftliche Lösungen.

Jo Titze

Horst Weichert
Leitung Beratungsstelle
am Kirchröder Turm
Kirchröder Str. 46
30559 Hannover
T: 0511. 954 98-88
beratungsstelle@dw-kt.de
h.weichert@dw-kt.de
www.beratungsstelle-am-kirchroeder-turm.de

Menschen finden hier ihre Stimme wieder, lernen Konflikte friedlich auszutragen und neue Perspektiven zu entwickeln.

An der Beratungsstelle am Kirchröder Turm zeigt sich: Wo Beratung, Therapie und Supervision in Vielfalt und Offenheit gelebt werden, entsteht ein Lernort demokratischer Grundhaltungen – ein Ort, der zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beiträgt.

Die Bibel kennt diese Perspektive: „Einer trage der anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Gal 6,2). Verantwortung füreinander zu übernehmen, dient nicht nur dem Einzelnen, sondern stärkt das Miteinander. Seit 1996 versteht sich die Beratungsstelle als Anlaufstelle für Menschen in schwierigen Lebenslagen – unabhängig von Alter, Herkunft, Religion oder Status. Damit knüpft sie an Jesu Praxis an, jedem ohne Vorbehalt zu begegnen (Apg 10,34). Doch es geht um mehr als Problemlösung. Menschen finden hier ihre Stimme wieder, lernen Konflikte friedlich auszutragen und neue Perspektiven zu entwickeln. „Selig sind die Friedenstifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (Mt 5,9). Wer erlebt, dass Sorgen ernst genommen und Lebensentwürfe respektiert werden, gewinnt Selbstvertrauen – und genau hier beginnt Demokratiesicherung im Alltag. Demokratie lebt davon, dass Menschen sich gehört wissen, Teilhabe erfahren und Vertrauen in gemeinschaftliche Lösungen entwickeln.

Die Mitarbeitenden tragen mit Kompetenz, Empathie und großem Engagement dazu bei. Sie bauen Brücken – zwischen Generationen, Kulturen, individuellen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Anforderungen. Damit wirken sie Polarisierung und Ausgrenzung entgegen. „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen“ (Eph 2,19).

Gerade in Zeiten gesellschaftlicher Veränderung sind solche Orte unverzichtbar. Hier werden Respekt, Offenheit und Teilhabe nicht nur gepredigt, sondern gelebt. Das erinnert an das Bild des Leibes Christi (1 Kor 12): Jeder Mensch hat seinen Wert, seine Stimme und seine unverzichtbare Funktion im Ganzen.

So wird Beratung zu einem Fundament des Zusammenhalts – und zu einem Dienst an Stadt und Gesellschaft. „Suchet der Stadt Bestes ... denn wenn es ihr wohl geht, so geht es auch euch wohl“ (Jer 29,7).

Horst Weichert

Sabine Schmidt

Würde und Vielfalt im hospizlichen Kontext

Recherchiert man zum Thema Demokratieverständnis, lesen wir Worte wie Würde, Freiheit, Gleichheit, Solidarität, Gerechtigkeit, Vielfalt. Starke kraftvolle Worte, die sich schön lesen … aber wo und wie erleben wir das wirklich?

In der Hospizarbeit haben einige von diesen Worten ein besonderes Gewicht. Wir begleiten Sterbende, Trauernde und ihre Zugehörigen und begegnen ihnen würdevoll, mit Respekt und ohne Wertung. Hierbei achten wir auf die Wünsche unseres Gegenübers und thematisieren auch, was Lebensqualität für die betreffende Person bedeutet. Wissen wir, was Lebensqualität für uns persönlich bedeutet und für uns wichtig ist, kann man sich gut in die Anderen einfühlen (z.B. Essen, Trinken, Liebe, Spiritualität, Mobilität, Ruhe, Schmerzfreiheit, Frieden, Freiheit, Finanzen, soziale Kontakte und v. m.).

Ebenso wichtig ist uns, zu erleben, wie unterschiedlich wir alle sind und dass diese Vielfalt eine Ressource sein kann, etwas aus der Biografie eines Menschen zu erfahren und dann individuell in der Begleitung damit umzugehen. Durch manche Schicksale, die wir mitbekommen, entwickelt man eine dankbare Haltung zum eigenen Leben.

Vor Kurzem begleiteten wir einen 63-jährigen Mann für 4 Tage, bis er verstarb. Er wurde intensivpflegerisch in einer Wohngemeinschaft versorgt und war aufgrund von mehreren Diagnosen bettlägerig und musste teilbeatmet werden. Es war nur noch nonverbale Kommunikation über Berührung und Mimik möglich. Bis auf ein starkes Schmerzmittel waren alle Medikamente abgesetzt und er wollte sterben. Er bekam keinen Besuch mehr von Angehörigen, die Fachpflegekräfte und wir als ambulanter Hospizdienst waren die letzten Begleitenden.

Diese Begleitung hat mich sehr beschäftigt. Auch wenn sie sehr kurz war, war sie intensiv. Am Bett sitzen, über Berührung zeigen, dass der Andere nicht alleine ist, ein paar Worte zusprechen, die Stille aushalten, sich komplett in die Situation hineingeben … das Gefühl für die Zeit zu verlieren und einfach atmen.

Es gibt natürlich darüber hinaus vielfältige andere Begleitungen, wo wir mit dem Menschen kommunizieren können oder auch noch eine Fahrt mit dem Rollstuhl im Park möglich ist.

Jede/r Ehrenamtliche aus unserem Team stellt sich auf die individuelle Situation und die Wünsche der zu Begleitenden ein. In dem Wissen, dass wir alle unterschiedlich sind, begegnen wir uns würdevoll und erleben Win-Win-Situationen.

Sabine Schmidt

Der ambulante Hospizdienst

Jo Titze

Sabine Schmidt
Koordinatorin des ambulanten Hospizdienstes
Kirchröder Straße 46
30559 Hannover
T: 0511. 95 49 8-57
S.Schmidt@dw-kt.de
hospiz@dw-kt.de
ambulanter-hospizdienst-hannover.de

Durch manche Schicksale, die wir mitbekommen, entwickelt man eine dankbare Haltung zum eigenen Leben.

Zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen

Diakoniewerk Kirchröder Turm

Mit einem festlichen Gottesdienst in der Kapelle des Diakoniezentrums Jägerallee in Springe ist Lars Heinrich am 21. September in sein neues Amt als Pastor des Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V. eingeführt worden.

Diakonie…
… lädt zum unmittelbaren Handeln ein (mutiges Wagnis)
… steckt voller Möglichkeiten (überraschende Fülle)
… drängt in die Gegenwart hinein (ist nicht „von Gestern“)
… und kommt täglich zur Entfaltung (in den vielen Bereichen des Diakoniewerks)
Pastor Lars Heinrich

Der Beginn des Dienstes sei ein Neubeginn und ein Übergang, sagte der Aufsichtsratsvorsitzende des Werkes, Pastor Jürgen Tischler, in seiner Predigt. Dazu legte er den Traum Jakobs von der Himmelsleiter (Genesis 28,10-22) aus. Übergänge, wie sie Jakob erlebt habe, verbänden Hoffnungen und Fragen, Freude und auch Unsicherheit. Aber: „Gott gibt leise Zeichen der Wegführung.“ Dies gelte auch für das Ehepaar Elisabeth und Lars Heinrich: „Gott hat für Euch beide eine neue Tür geöffnet.“

„Wir stehen an den Grenzbereichen des Lebens, in den Zerreißproben des Alltags, mitten im Stress“, so Tischler. Dies werde in einem diakonischen Werk sichtbar. Es gelte Räume zu öffnen, in denen Gottes Gegenwart spürbar wird. Denn „Menschen sollen Segen erfahren – durch Worte, durch Taten, durch gelebte Liebe.“

Hans-Peter Pfeifenbring, Vorstandsvorsitzender des Diakoniewerks begrüßte den neuen Pastor mit der Verheißung Gottes, die schon Jakob gegeben wurde: „Ich bin mit dir und will dich behüten, wohin du auch gehst.“ Er wünschte Heinrich, dass das gesamte Diakoniewerk zu einem Ort wird, an dem er Gottes Nähe immer wieder spürt und an dem er selbst anderen zum Segen wird: „Deine Erfahrung, Deine offene Art und deine Bereitschaft, Menschen in Freude wie in Not zu begleiten, sind ein großes Geschenk für unsere Gemeinschaft.“

Pastor Lars Heinrich erklärte in einem persönlichen Beitrag, dass sein christlicher Glaube ihn motiviere, als Pastor im Diakoniewerk zu arbeiten. Ihm gehe es darum, Jesus Christus zu kennen und zu bekennen. Er wisse sich von Gott geliebt, teile diese Liebe mit anderen und sehe in ihnen Gottes geliebte Menschen: „Ich will Botschafter der Hoffnung sein, Hoffnungsträger Gottes.“

Heinrich wies darauf hin, dass die Diakonie durch eine Haltung der Ethik mehr für das Wohl der Menschen erreicht als durch dogmatische Richtigkeit. Es komme darauf an, dem anderen Menschen seinen Glauben zu glauben, einander in Liebe und Wertschätzung zu begegnen und Hoffnung zu teilen für ein Miteinander, das dem Wohl der Menschen dient und Gott ehrt.

Wolfgang Bauer, Northeim

(li) Lars Heinrich mit dem Siegel Onckens: Zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen

(re) v.l. Jürgen Tischler (Aufsichtsratsvorsitzender des Diakoniewerks), Lars Heinrich, Elisabeth Heinrich, Hans-Peter Pfeifenbring, Vorstandsvorsitzender des Diakoniewerks

Verabschiedung von Agathe Dziuk

Von Herbst 2024 bis Sommer 2025 überbrückte Agathe Dziuk die Vakanz zwischen dem Weggang von Pastor Tilo Kuhlmann und dem Dienstantritt von Pastor Lars Heinrich.

CAMPUS SPRINGE

Im Rahmen einer kleinen Feierstunde am 8. September 2025 auf dem Campus Springe wurde Diakonin Agathe Dziuk aus ihrem Dienst verabschiedet. Der Vorstand des Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V. dankte ihr herzlich für ihr Engagement von November 2024 bis Juli 2025. In diesem Zeitraum begleitete sie die Menschen auf dem Campus Springe und überbrückte die Vakanz zwischen dem Weggang von Pastor Tilo Kuhlmann und dem Dienstantritt von Pastor Lars Heinrich.

Bei der Verabschiedung wurde deutlich, dass sowohl Frau Dziuk als auch die Bewohner und Bewohnerinnen diese Zeit auf dem Campus sehr geschätzt und die vielen Begegnungen als überaus bereichernd empfunden haben.

Für ihre Aufgaben im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, wo sie als Referentin für Diakonie und Gesellschaft weiterhin tätig ist, wünschen wir Agathe Dziuk Gottes Segen und alles Gute.

Richard Josi
Vorstand Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.

DWKT

Biblisch-Theologisches Institut Hannover: Neustart ab 2026

Lars Heinrich, Pastor des Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V., plant neue Kurse für 2026.

Biblisch-Theologisches Institut Hannover

Ulrike Landt

Das BTI bereitet ein attraktives Angebot vor: Ab 2026 wird es Trimester geben, um in bis zu 10 Einheiten ein größeres theologisches Thema zu erschließen. Theologisch interessierte Jugendliche und Erwachsene, Gemeindeleitungen und ehrenamtlich Mitarbeitende können ihr Wissen erweitern und praktisch anwenden. Das Team der Referierenden ist noch im Aufbau und wird durch eine(n) Vertreter(in) der Gesamtgemeinde und den Pastor des Diakoniewerks geleitet.

Lars Heinrich

alle: Wolfgang Bauer

Iris Sikorski

Diakonie stärkt Demokratie – weil jeder Mensch zählt

Demokratie braucht Erinnerung. #GeradeJetzt". Dieser Claim am Arbeitserziehungslager Ohrbeck – ein Ort des NICHT-Vergessens mit all den Informationen drumherum – machte was mit mir und meinen Freundinnen.

Jo Titze

Iris Sikorski
Vorstandsassistenz Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V. und Koordinatorin Kirchröder Institut
T: 0511. 954 98-50
i.sikorski@dw-kt.de
dw-kt.de/kirchroeder-institut

Aus einer kurz gedachten Radtour-Pause im Osnabrücker Hügelland wurde ein etwas längerer Stop mit intensivem Austausch zwischen uns. Am Ende waren wir uns (wieder) einig: Dieser (An-)Satz ist wahr und wichtig, sicherzustellen, dass sich solche Ereignisse nicht wiederholen und wir alles dafür tun, die Werte der Demokratie jetzt und in der Zukunft zu schützen.

Demokratie gewinnt – Demokratie **leben!** – Vielfalt leben, Hoffnung geben und noch mehr … So viele Kampagnen, Positionen, Plattformen, Organisationen befassen sich mit diesem wichtigen Thema, und das ist auch gut so. Wir wissen alle, Demokratie lebt von Menschen, die sich füreinander einsetzen, Verantwortung übernehmen und Vielfalt als Stärke begreifen. Genau da setzt Diakonie als ein unverzichtbarer Baustein unserer demokratischen Gesellschaft an! Denn sie steht für Nächstenliebe, Teilhabe und für die Überzeugung, dass jeder Mensch eine unveräußerliche Würde besitzt – unabhängig von Herkunft, Glauben oder Lebensform.

In einer Zeit, in der gesellschaftliche Spaltung, Ausgrenzung und Populismus zunehmen, zeigen wir im Diakoniewerk Tag für Tag, wie Zusammenhalt entsteht: durch Begegnung, Zuhören und praktische Hilfe. Wir öffnen Räume, in denen Vielfalt selbstverständlich ist und Respekt gelebt wird. Ob in der Pflege, in der Sozialberatung, in Projekten für Geflüchtete, in der Verwaltung oder in der Ausbildung junger Menschen – überall, wo wir Menschen füreinander da sind, wächst Vertrauen, was gleichzeitig das Fundament einer starken und lebendigen Demokratie ist.

Unsere Idee, 2025 das Kirchröder Institut als einen #VerständigungsOrt anzubieten, mit Dialog- und Workshopreihen zu zentralen, gesellschaftlichen Themen, ist leider nicht zustande gekommen. Doch wir bleiben dran, denn die Stärkung des Bewusstseins, dass jeder Beruf im sozialen Bereich demokratiestiftend ist, hat Vision und ist immens wichtig. *Iris Sikorski*

Ausblick: Kirchröder Institut 2026

Trauma-Fortbildung „Die Trimb®-Methode in Traumatherapie und -beratung
Ort: Kirchröder Institut, Hannover
Referentin: Ellen Spangenberg, Ärztliche Psychotherapeutin (TP)

22.–25. Oktober 2026
04.–07. März 2027

Anmeldung: dw-kt.de/kirchroeder-institut

Demokratie im Alltag – Stimmen aus dem Diakoniewerk

Diakoniewerk Kirchröder Turm

Apostolia Dagkalou macht im Diakoniewerk eine Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement. Hier berichtet sie über eine „Demokratie-Umfrage", die sie unter ihren Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung des Diakoniewerks durchgeführt hat.

Aufgrund der Vielzahl der Antworten hat die Redaktion in Abstimmung mit ihr einige Antworten in Auszügen stellvertretend ausgewählt. Dabei wird deutlich, was Demokratie für die Kollegen und Kolleginnen bedeutet, was sie geprägt hat und noch umtreibt. Es kommt auf jeden Einzelnen von uns an, und im Miteinander geschieht das wirklich Wichtige.

Was bedeutet für dich Demokratie?

„Demokratie bedeutet für mich Respekt, Mitbestimmung und die Möglichkeit, aktiv mitzugestalten – sei es gesellschaftlich oder privat. Diese Werte sind für unser Zusammenleben essenziell."

Warum ist Diakonie wichtig für die Demokratie?

„Diakonie trägt zu sozialer Stabilität bei. Ich denke da an Nächstenliebe, Wertschätzung, Verantwortung für Schwächere, Toleranz, Schutz von Minderheiten und soziale Gerechtigkeit. Ohne dieses fürsorgliche, wertschätzende Miteinander ist keine Gesellschaftsform überlebensfähig."

Was bedeutet es für dich, deine Meinung frei äußern zu können ohne Angst zu haben?

„Die freie Meinungsäußerung ist die Basis der Demokratie. Sie verhindert, dass Extreme entstehen. Ich bin in einem Land aufgewachsen, in dem freie Meinungsäußerung oft gefährlich oder mit Nachteilen verbunden war. Umso mehr empfinde ich die Möglichkeit, heute offen und kritisch sprechen zu dürfen, als großes Privileg. Ich bin sehr dankbar, heute in einer gereiften Gesellschaft in Freiheit leben zu können."

Welches demokratische Erlebnis hat dich besonders geprägt?

„Die friedliche Revolution 1989 und der Mauerfall in der DDR, die mir ermöglicht haben, heute in einer Demokratie zu leben. Plötzlich war vieles möglich, was früher undenkbar schien. Diese Zeit war aber auch von vielen Herausforderungen begleitet. Meinungsfreiheit war zwar gesetzlich verankert, aber noch längst nicht normal. Viele Menschen mussten erst lernen, ihre Meinung tatsächlich offen zu äußern. Gleichzeitig fühlten sich viele von der schnellen Integration in den Westen überrollt und brauchten Zeit, sich einzufinden. Diese Erfahrung war für mich eine Lehrzeit in Demokratie. Sie hat mein Verständnis für gelebte Demokratie, echte Meinungsfreiheit und die Bedeutung von Zivilcourage tief geprägt."

Apostolia Dagkalou
Auszubildende im ersten Ausbildungsjahr

Mitarbeitende der Zentralen Dienste und Vorstandsbüro in Hannover

alle Bilder: Diakoniewerk Kirchröder Turm

Einführung ins Diakoniewerk – Kommunikation und Begegnung auf Augenhöhe

Neue Kollegen und Kolleginnen wurden in Geschichte und Werte des Diakoniewerks eingeführt.

Diakoniewerk Kirchröder Turm

Jo Titze

Iris Sikorski
Vorstandsassistenz Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V. und

Koordinatorin Kirchröder Institut
T: 0511. 954 98-50
i.sikorski@dw-kt.de
www.dw-kt.de/kirchroeder-institut

Am 02. Oktober 2025 gab es wieder mal diesen besonderen Tag, an dem neue Kollegen und Kolleginnen aus allen Einrichtungen im Kirchröder Institut zusammenkommen, um unser Diakoniewerk, unseren Auftrag und natürlich auch sich gegenseitig kennenzulernen. Über den Vormittag verteilt gab es vom Vorstand Informationen zur Geschichte des Diakoniewerks und unserer diakonischen Haltung. Zum Begriff Diakonie referierte erneut Steffi Eggers-Macuch (Vorstandsmitglied Diakonie Tabea e.V.) sehr ausführlich, die zuvor mit einer kleinen Aktion die Teilnehmenden erstmal etwas „mischte“.

Die abwechslungsreichen Vorstellungen der verschiedenen Arbeitsbereiche im Diakoniewerk mit Material- und Infomappe wurden im Feedback am Ende der Veranstaltung besonders hervorgehoben und waren hilfreich für alle neuen Mitarbeitenden. Ebenso, dass Kommunikation und Begegnungen auf Augenhöhe stattfanden, gefiel den Kollegen und Kolleginnen sehr gut. Dazu boten die Pausen genügend Gelegenheiten. Mit einer Andacht endete diese intensive Zeit.

Betrachte ich alle Reaktionen, mündlich, schriftlich, Augen, Haltung, dann weiß ich, diese Aktion hat wieder einmal die Gemeinschaft und das Engagement in unserem Werk mit seinen vielfältigen Hilfefeldern spürbar gemacht. Jede/r der Teilnehmenden wusste am 02.10. um 15:30 Uhr mehr von Diakonie und unseren Aufgaben, das ist sicher!

Iris Sikorski

Iris Sikorski

SpECi-Fortbildung: Eine spirituelle Entdeckungsreise

Diakoniewerk Kirchröder Turm

Im Herbst begab sich der Vorstand des Diakoniewerks gemeinsam mit allen Einrichtungsleitungen in der SpECi-Weiterbildung (Spiritual Existential Care interprofessionell) auf eine Entdeckungsreise zur eigenen Spiritualität und zum Füllen eines Handlungskoffers für die Begegnung mit Krisen. Dozenten und Teilnehmende äußerten sich danach zur Weiterbildung:

Was ist SpECi kurz zusammengefasst?

Astrid Giebel (Dozentin): „Es geht um die Stärkung und Auseinandersetzung in einer existenziellen Krise, um Menschen seelisch beizustehen. Wir möchten einen Reflexions- und Gesprächsraum eröffnen, in dem die Teilnehmenden sich intensiv austauschen, Impulse erhalten, Kraftquellen finden und sprachfähig werden.

Wie kam der Vorstand darauf, SpECi ins Diakoniewerk zu bringen?

Hans-Peter Pfeifenbring (Vorstand Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.): „Wir wollen Menschen ganzheitlich wahrnehmen. Die Dimension „Spiritualität" ist dabei ein wichtiger Aspekt. Astrid Giebel erlebte ich als Referentin zum Thema „Spiritualität in unseren Werken" Der Wunsch kam auf, alle Einrichtungen damit in Berührung kommen zu lassen, die Leitungen in einem zertifizierten Ausbildungskurs fortzubilden und in den Einrichtungen zu multiplizieren."

Was habt ihr als Dozententeam für die Teilnehmenden auf dem Herzen?

Astrid Giebel (Dozentin): „Das Wichtigste, was ich mitgeben möchte ist: Mut zu haben, sich zu trauen, bei einer existenziellen Frage in Kontakt, in Kommunikation zu gehen."

Markus Müller (Dozent): „Ich wünsche mir, dass die Teilnehmenden auf Entdeckungsreise in ihre eigene Spiritualität gehen. Ich möchte ihre Motivation entfachen, sich mit sich selbst und den beruflichen Krisen auseinander zu setzten. Mein Anteil im Kursformat ist sehr praktisch und angewandt."

Statements von Teilnehmenden:

Frank Fogge (Leitung L!FE CONCEPTS): „Spiritual Care ist ein Ansatz, der – obwohl ursprünglich nicht aus der Jugendhilfe kommend- einen wichtigen und wertvollen Beitrag in der Betreuung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen leisten kann." Michelle Hahmeyer (Leitung KiTa Arche Noah unterm Regenbogen): „Ein Highlight war die Selbsterfahrung im Bereich der Gesprächsführung bei spirituellen, existenziellen Fragen. Ebenso sich mit der persönlichen Biographie in Kleingruppen auseinanderzusetzen und dabei die Wahrnehmungskompetenzen zu stärken Das war ein persönlicher und zugleich achtsamer Moment."

Diese Weiterbildung und Zeit war sehr wertvoll und die Entdeckungsreise in die eigene und berufliche Spiritualität wird im Leitungsteam und in den Einrichtungen nun fortgesetzt.

Sabrina von Hopffgarten

Sabrina von Hopffgarten (Teilnehmerin) befragte Dozenten und Kollegen.

Das Dozententeam: v.l. Astrid Giebel, Markus Müller

Iris Sikorski

Gott spricht Recht

Fotos: privat

Steffi Eggers-Macuch
Vorstand Diakoniewerk Tabea Hamburg e.V.

Vor 3 Jahren kam Mirah, eine junge Iranerin, zu uns in die Gemeinde. Bereits während ihres Studiums im Iran hatte sie sich für Jesus interessiert. Dann flüchtete sie nach Deutschland, wo sie bei uns zum Glauben fand.

Aber plötzlich sollte sie abgeschoben werden. Als Gemeinde trafen wir die schwierige Entscheidung, ihr Kirchenasyl zu gewähren. Mit Erfolg: Sie durfte bleiben.

In diesem Sommer kam dann ohne Vorwarnung erneut der Ausweisungsbescheid. Mirah war verzweifelt und die Gemeinde fassungslos. Wir waren einen so langen Weg mit ihr gegangen, sie hatte Jesus greifbar erlebt – und nun sollte hier der Weg zu Ende sein?

Wir reichten für Mirah Klage gegen die Abschiebung ein. Ängste und auch Glaubenszweifel plagten sie in den folgenden Monaten. Sollte die Klage scheitern, erwartete sie im Iran das Gefängnis.

In unserer Büro-Teeküche hängt ein Oncken-Maxi-Kalender mit täglichen Impulsen, den ich sehr schätze. Am Morgen des Gerichtstermins redete Gott deutlich durch den Tagesspruch aus Psalm 9,19: Aber wer sein Recht nicht durchsetzen kann, den hat Gott nicht vergessen. Seine Hoffnung wird sich erfüllen, auch wenn es zunächst nicht so scheint. Was für eine Zusage für diesen Tag!

Dennoch war die Anspannung den vorgeladenen Zeugen und Mirah deutlich anzumerken. Aber Gott wirkte durch den Richter. Interessiert hatte er zur Kenntnis genommen, dass wir als Gemeinde das umstrittene Kirchenasyl gestellt hatten. Und am Ende sprach er Mirah das Recht zu, als Flüchtling in Deutschland bleiben zu dürfen. Freudentränen flossen nicht nur bei Mirah! Gott hatte Mirah nicht vergessen, auch wenn die Aktenlage anders aussah.

Einrichtungen des Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.

Impressum: siehe oben – Informationsmagazin des Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.
Herausgeber: Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.
Kirchröder Straße 46, 30559 Hannover
Telefon: 0511.95498-0, E-Mail: info@dw-kt.de
www.dw-kt.de
V.i.S.d.P: Hans-Peter Pfeifenbring, Hannover

Vorstand: Hans-Peter Pfeifenbring (Vorstandsvorsitzender) und Richard Josi

Diakoniestiftung Kirchröder Turm
IBAN DE05 5009 2100 0001 1189 00

Redaktion: Wolfgang Bauer (Northeim)
Iris Sikorski (Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.)
Gestaltung: saatwerk Kommunikationsdesign
Druck: Müller Fotosatz&Druck GmbH (Selbitz)